

„Eingebaute Nachnutzung“

Wohnungsbau Die Wohnungsbaugesellschaft Ludwigsburg hat ihr Pilotprojekt Cube 11 vorgestellt.

Ludwigsburg. Es ist eine Flüchtlingsunterkunft mit „eingebauter Nachnutzung“, betonte Sozialbürgermeister und zweiter Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft Ludwigsburg (WBL) GmbH, Konrad Seigfried, bei der Besichtigung des Pilotprojekts Cube 11 am Dienstag.

Vorerst finden in dem dreigeschossigen Neubau auf einem ehemaligen, aber wenig genutzten Parkplatz bis zu 60 Flüchtlinge Platz. Ende Juli werden die ersten einziehen. In einigen Jahren aber sollen aus der Unterkunft zwölf reguläre Wohnungen entstehen mit Flächen zwischen 76 und 117 Quadratmetern. Das kündigte WBL-Geschäftsführer Andreas Veit an. Das städtische Unternehmen ist Bauherr und Vermieter der zwei Millionen Euro teuren Immobilie im Stadtteil Schlösslesfeld.

Ruhe in der Nachbarschaft

Stadtverwaltung und WBL hatten beim Ortstermin zwei Nachrichten parat: In die Nachbarschaft rund um die Flüchtlingsunterkunft sei mittlerweile Ruhe eingekkehrt. Anfänglich habe es Proteste und in der Folge elf Bürgerversammlungen gegeben, teilte Seigfried mit. Anwohner hätten aber auch ihre Bereitschaft zur Unterstützung der neuen Bewohner erklärt.

Die Stadt verfolge eine dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen in kleinen Einheiten und in Einbindung zu Wohngebieten, sagte Seigfried. Diese sollten keine baulichen Provisorien wie beispielsweise Container sein, sondern qualitativ hochwertiger und langlebiger bezahlbarer Wohnraum. Im laufenden Jahr hat die Stadt noch 200 Flüchtlinge unterzubringen. Um die Kosten auch für den Bau weiterer Unterkünfte mit „eingebauter Nachnutzung“ gering zu halten, hat die

WBL ein – wie sie es nennt – Modell für serielles Bauen entwickelt. Das ist die zweite Nachrichtung. Viele Bauteile sind vorgefertigt angeliefert worden. Die Bauzeit habe lediglich 3,5 Monate betragen. „Für einen Prototypen gar nicht schlecht“, lobte Veit Planer und Ausführende. Trotz besserer Materialien seien die Kosten von 1750 Euro je Quadratmeter durchschnittlich geblieben.

Das Konzept entwickelte die WBL mit dem Stuttgarter Planungsbüro Schlude, Ströhle und Richter. Die Gebäude bestehen aus würfelförmigen Modulen mit einem Grundmaß von elf auf elf Metern (Cube 11) und einer hinterlüfteten Naturholzfassade. Eine solche einfache Form erlaube verschiedene Grundrissvarianten auch an Hangflächen. Eine Luftwärmepumpe, die über die Photovoltaikanlage auf dem Flachdach mit Strom versorgt wird, sorgt wahlweise für Wärme oder Kühle.

Das Gebäude ist so konstruiert, dass Optionales wie Aufzug, Balkone oder ein Stromspeicher nachträglich hinzugefügt werden kann. Auf schwer recyclebare Baustoffe wie Kunststoffe und Styropor sei verzichtet worden, betonte Veit.

Die WBL baut und plant solche Cubes an mehreren Standorten in der Stadt. Laut dem Geschäftsführer will das Unternehmen mit seinem Konzept über das Stadtgebiet hinaus expandieren. „Je höher die Stückzahlen in der Vorfertigung, um so günstiger fallen die Entstehungskosten aus“, so der Ansatz des Bauträgers.

Das erste Cube-II-Gebäude hat der Landkreis Ludwigsburg zur vorläufigen Unterbringung von Flüchtlingen angemietet. Die WBL erhalte als Vermieterin für die Unterbringung „einen angemessenen Mietpreis“, sagte Veit.

Uwe Roth



Ein Weizenfeld im Sommer: Die mit Abstand meisten landwirtschaftlichen Flächen im Landkreis Ludwigsburg werden konventionell bewirtschaftet. Der Öko-Landbau liegt unter dem Landesdurchschnitt. Foto: Martin Kalb

Nur wenige Öko-Betriebe

Statistik Der Landkreis Ludwigsburg gehört landesweit zu den Schlusslichtern beim Öko-Landbau. Das zeigt eine Erhebung des Statistischen Landesamtes. Von Andreas Lukesch

Die ökologisch betriebene Landwirtschaft ist im Landkreis Ludwigsburg ein eher kümmerliches Pflänzlein. Nach Informationen des Statistischen Landesamtes lag der Anteil an ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen im Jahr 2016 in den Landkreisen Heilbronn und Ludwigsburg bei unter fünf Prozent und damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt von knapp über neun Prozent.

Insgesamt haben 2016 in Baden-Württemberg 3446 landwirtschaftliche Betriebe 132 000 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche ökologisch bewirtschaftet. Ganz vorne liegt der Landkreis Waldshut. Jeder sechste Betrieb (16,3 Prozent) wirtschaftet dort ökologisch. Der Anteil der von diesen Betrieben bewirtschafteten Fläche beträgt nahezu ein Fünftel (18,9 Prozent) der land-

wirtschaftlich genutzten Fläche im Landkreis.

Der zweitplatzierte Landkreis Ravensburg weist mit 357 Ökobetrieben die höchste absolute Zahl in der Statistik auf. Zu den Schlusslichtern gehören neben Ludwigsburg und Heilbronn auch der Rhein-Neckar-Kreis und der Kreis Rastatt. Generell liegt die Zahl der Ökobetriebe im Süden höher als im Norden des Landes.

Woher die gravierenden regionalen Unterschiede kommen, erklärt die Statistik nicht. Und auch der Präsident des Kreisbauernverbandes Heilbronn-Ludwigsburg, Eberhard Zucker, kann nur Vermutungen anstellen, warum die Ökolandwirtschaft in der Region unterrepräsentiert ist. So könnten gerade die überdurchschnittlich fruchtbaren Böden ein Indiz für die Vorherrschaft des konventionellen Landbaus sein. „Sehr fruchtbare Böden erzeugen

einen hohen Unkrautdruck, dem die Ökolandwirtschaft nur mit einem verhältnismäßig hohen Aufwand begegnen kann“, vermutet Zucker. Und sie seien lukrativ für andere Kulturen. Hinzu kommen nach seiner Einschätzung auch die wirtschaftlich guten Zuckerrüben- und Maiskulturen sowie eine vergleichsweise hohe Biogasdichte im Landkreis Ludwigs-

Entwicklung des Öko-Landbaus

Der Anteil ökologisch wirtschaftender Betriebe ist zwischen 2003 und 2016 von 3100 auf 3446 Betriebe gestiegen, die ökologisch bewirtschaftete Fläche wuchs in diesem Zeitraum von rund 80 000 Hektar auf 131 861 Hektar, der Flächenanteil von 5,5 auf 9,3 Prozent (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg). bz

burg. Grundsätzlich hänge die Bereitschaft auf Öko-Landbau umzusteigen, sehr stark von der wirtschaftlichen Lage und Perspektive der Betriebe ab. Beispiel Milchbetriebe. Einige Viehhalter seien auf ökologische Milchproduktion umgeschwenkt, als der Milchpreis extrem niedrig gewesen sei. „Das waren eindeutig wirtschaftliche Gründe.“ Die Bauern hätten sich eine Alternative gesucht und darauf gesetzt, dass die Preise für Biomilch noch wirtschaftlich darstellbar seien, sagt Zucker.

Der Kreisbauernpräsident glaubt allerdings nicht, dass sich ein Umstieg auf Öko-Landbau aus rein monetären Gründen lohnt. Allerdings beobachte er gerade junge Landwirte, die ihre Wirtschaftlichkeit nicht mehr nur im „immer mehr und immer größer“ suchten, sondern nach Alternativen schauten.



Quadratisch, praktisch, Cube: So sehe die Bauten des Ludwigsburger Pilotprojekts aus. Foto: Uwe Roth

Alles über Abwasser

Führung Die Stadtwerke Bietigheim-Bissingen klären auf – in der Kläranlage Nesselwörth.

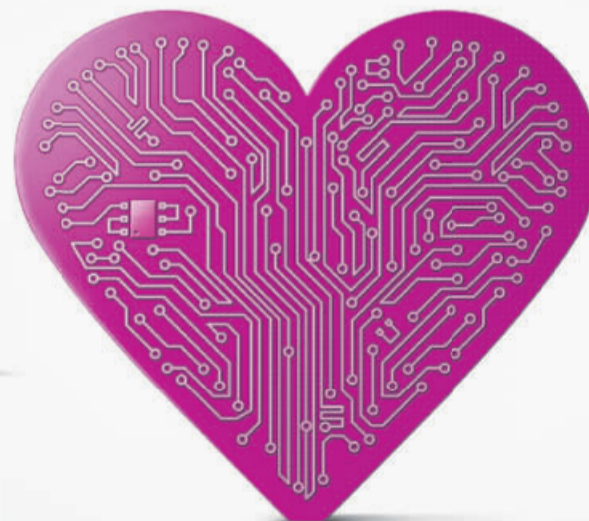
Bietigheim-Bissingen. Mehr als 200 Kilometer Kanalisation für die Entwässerung der Stadt, die jährlich eine Abwassermenge von rund zehn Millionen Kubikmeter befördern, das ist – nach Informationen der Stadtwerke Bietigheim-Bissingen (SWBB) – die Leistung der Kläranlage Nesselwörth. Wie das Abwasser in Bietigheim-Bissingen entsorgt wird, erfahren Interessierte laut einer Mitteilung am Freitag, 23. Juni, von 15 bis 16.30 Uhr bei einer technischen Führung in der Klär-

anlage Nesselwörth. Anmeldungen für die kostenlose Führung können bis spätestens 22. Juni an die Stadtwerke unter der E-Mail-Adresse presse@sw-bb.de oder telefonisch unter (07142) 78 87-107 gerichtet werden.

Auch beim sogenannten Erlebnistag der Stadtwerke Bietigheim-Bissingen am 1. Juli von elf bis 17 Uhr gibt es Informationen über das Thema Entwässerung und über viele weitere Tätigkeitsbereiche der Stadtwerke, heißt es weiter. bz

WEIL SMARTE LÖSUNGEN MEHR ALS KÖPFCHEN BRAUCHEN.

→ Industrie 4.0 ist eine große Herausforderung: Digitalisierung, Vernetzung und Automatisierung sind nur einige Aspekte, denen sich unser Mittelstand heute stellen muss, um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Wir finanzieren diese Vorhaben – damit innovative Branchen und Produkte auch in Zukunft in Baden-Württemberg zuhause sind. Details erfahren Sie unter www.l-bank.de/innof4null



Aus Liebe zum Land

L-BANK
Staatsbank für Baden-Württemberg